

Correspondent

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich eine Mark.

35. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 1. Juli 1897.

№ 73.

Die Buchbinder-Zeitung

veröffentlicht in Nr. 25 einen längern — sagen wir Artikel unter der Ueberschrift: „Die Tariftgemeinschaft der Buchdrucker und die Buchbinder.“ Diesen — Aufsatz soll angeblich der ehemalige Buchbinder E. Kloth in Leipzig geschrieben haben. Wenn wir bis jetzt darauf noch nicht erwiderten, so ist die Ursache in den Thatfachen zu finden, die eine Reihe interner Berufsangelegenheiten zunächst behandelt werden mußte. Diese Galgenfrist ist Herrn Kloth zu Gute gekommen, obwohl er eine solche nicht verdient hat. Wir würden sogar unter anderen Umständen die hysterischen Schimpereien des Herrn Kloth ignoriert haben, wenn nicht im offiziellen Organe der Buchbinderorganisation durch Herrn Kloth bewiesen würde, wie groß die Unkenntnis selbst führender Personen über die tatsächlichen Verhältnisse im graphischen Gewerbe ist, und Herr Kloth nicht ein klassisches Beispiel dafür wäre, wie auch der letzte Rest von Vernunft allem praktischen Schaffen und Können gegenüber durch die phrasenhaften Maximen eines Winkelblattes degeneriert wird, aus dem Herr Kloth seine „Kenntnisse“ über die Tariftgemeinschaft und unsre Organisation schöpft.

Bekanntlich hatten wir im Anschluß an eine Versammlung der Buchbinder, in welcher Herr Kloth in völlig unmotivierter Weise auf die Buchdrucker loszuschlug, einen rein sachlich gehaltenen Abwehrartikel in Nr. 59 gebracht und das Unberichtigte der von Kloth wider die Buchdrucker erhobenen Vorwürfe auf das Maß der Thatlichkeit zurückgeführt. Hierauf antwortet K. in Nr. 25 der Buch-Ztg. Bezüglich dieser Erwidrerung sind wir gezwungen, uns an den „Verfasser“ des Artikels zu halten, wiewohl ersichtlich, daß Herr Kloth „stillereisen geholfen“ worden ist. Der Artikel selbst läßt aus jeder Zeile erkennen, daß es Herrn Kloth — wir erklären das ausdrücklich — nicht um die Schlichtung von Meinungsverschiedenheiten, sondern um persönliche Verdächtigungen und Beleidigungen — mangels sachlicher Gründe — zu thun war. Dementsprechend wurde der Artikel des Herrn Kloth von einzelnen Rednern in einer vor kurzem in Leipzig abgehaltenen Buchbinderversammlung gewürdigt. Dieses Urteil von seinen eignen Kollegen genügt wohl!

Die Ausführungen des Herrn Kloth wider Döblin, den Corr.-Redakteur, die Buchdrucker im Allgemeinen, den Tarif und die Tariftgemeinschaft sind wörtliche Wiederholungen aus der Wacht. Sogar die Krassheiten lassen uns alte, liebe Bekannte in unverminderter Gefundheit wiedererkennen. Der „größte Gewerkschaftsführer“ ziert dreimal den Artikel, und zwar immer an jenen Stellen, wo Herr Kloth der Faden ausgegangen war und er nichts — Geschiedenes zu sagen wußte. Was er in der Pantleon-Versammlung in abgehackter Weise gegen unsre Tariftgemeinschaft vorbrachte, wiederholt sich hier in erweiterter Weise: die Schädigung der anderen graphischen Arbeiter, das verachtete graphische Kartell, der Zwang, daß nun die Buchbinder ebenfalls eine Tariftgemeinschaft eingehen müßten usw. Mit einem Wort: Unsre Tariftgemeinschaft ist für die Buchbinder wie für die graphischen Gewerbe überhaupt von den schlimmsten Folgen begleitet. Aus diesen sachlichen und prinzipiellen Gründen sei er (Kloth) gegen unsre Tariftgemeinschaft. Damit aber unsere Leser sehen, wie festgelegt das prinzipielle Fundament des Herrn Kloth ist, setzen wir ein weiteres, wenige Zeilen später ausgedrücktes salomonisches Urteil über die Tariftgemeinschaft hierher: „... Aber selbst der Tarif mit samt der Tariftgemeinschaft könnte vielleicht verbandt werden, wenn die rechten Männer an der Spitze wären...“ Ah so! Der Tariftgemeinschafts-Mumpst, mit dem jetzt die deutsche Arbeiterwelt zu narren versucht wird, ist gut genug, um unter seinem Dedmantel die unlesbaren Personen zu bekämpfen. Den „Knallpropheten“, „seinen Diplomaten“, „Sultanen“ im Buchdrucker-Gewerbe — wie Herr Kloth sich ausdrückt — gilt in Wirklichkeit der Kampf gegen die Tariftgemeinschaft.“ Wir wissen das schon längst, es ist aber immer interessant, neue Beweise für diese Thatfachen zu hören.

Herr Kloth fühlte auch, daß seine „Sachlichkeit“ nicht dazu angethan ist, das Interesse seiner Kollegen in

wünschenswertem Maße zu erregen, deshalb ließ er es sich nicht entgehen, jedem Punkt einen persönlichen oder allgemein-beleidigenden „Dreckschwanz“ anzuhängen. Zunächst rollt Herr Kloth die Frage des graphischen Kartells auf. Bei diesem Herrn scheint das „in die Brücke gegangene graphische Kartell“ zur fixen Idee geworden zu sein. Vor allem wollen wir feststellen, daß die Idee eines graphischen Kartells oder einer graphischen Union schon vor dem 91er Streik in Buchdrucker-Versammlungen eine nicht unbedeutende Rolle spielte und schließlich durch die Sonderstiftung der graphischen Vertreter in Halberstadt im März 1892 greifbare Gestalt annehmen schen. Und nun fragen wir Herrn Kloth: Warum ist das graphische Kartell „vier Jahre in der Luft hängen geblieben“? Warum verschweigt Herr Kloth die Ursache des Nichtzustandekommens? Ist den Buchdruckern diesbezüglich die Schuld bezuzurechnen? Kein Sterbenswörtchen hören wir da von dem klagenden Jeremias auf den Trümmern des „in die Brücke gegangenen graphischen Kartells“! Wir können Herrn Kloth verraten, daß wir — aus dem Corr. nachweisbar — schon zu einer Zeit für eine graphische Union schwärmten, wo Herr Kloth jedenfalls sich noch nicht selbstherrlich als den wahren und einzigen Vertreter eines graphischen Kartells fühlte.

K. weist dann auf die im Anschluß an den vorjährigen Gewerkschaftskongreß erledigte Kartellfrage hin. Das nun durch die am 9. Mai 1896 von den Vertretern der Buchdrucker, Lithographen, Steindruckere, Buchbinder usw. gefasste Resolution prinzipiell gegründete Kartell ist jetzt — nach Herrn Kloth — durch die Tariftgemeinschaft der Buchdrucker zu Wasser geworden. Kloth fährt zum „Beize“ dessen die in der graphischen Sonderstiftung angeblich gemachten Ausführungen Döblins an, wonach „nur bei gleichzeitiger Teilnahme aller graphischen Berufe an einem Streik die gemeinsame Kasse in Anspruch genommen werden dürfte“. Durch unsre Tariftgemeinschaft und ihre Gültigkeitsdauer seien gleichzeitige Streiks der graphischen Arbeiter unmöglich. Weiter sagt Herr Kloth wörtlich: „Dadurch behält die Kartellkassette, würden Unterstiftungen aus ihr tatsächlich nur nach der Theorie des Herrn Döblin gegahlt, bloß einen dekorativen Wert. Es ist daher zu begreifen, weshalb das abermalige Scheitern des graphischen Kartells durch die Lithographen und Steindruckere, welche sich für zu schwach erachteten, die Beiträge für die Kartellkassette aufzubringen, in Buchbinderkreisen ohne Bedauern hingenommen wurde, weil faktisch die Tariftgemeinschaft der Buchdrucker das Kartell nur noch als schwachbrüstiges Kind, dem vorläufig jede gesunde Entwicklung abgehandelt war, fortbestehen ließ.“

Wir haben Herrn Kloth schon in unserm letzten Artikel gesagt, daß er das Protokoll unserer Generalversammlung nicht gelesen hat. Wir müssen diesen Vorwurf heute erweitern und behaupten, daß er auch die oben angebeutete Resolution nicht gelesen hat, und trotzdem mit dem graphischen Kartell jongliert, als habe man dies bloß zum Privatvergnügen des Herrn Kloth gründen wollen. Wir werden, um unsern Vorwurf zu beweisen, die den Thatfachen entgegenstehenden Behauptungen des Herrn Kloth nunmehr festnageln, und zwar dahingehend, daß weder die Resolution der graphischen Konferenz noch die Beschlüsse unsrer Generalversammlung von einer Unterstützung bei „gleichzeitiger Teilnahme aller graphischen Berufe an einem Streik“ sprechen, somit weder die „Ausführungen des Döblin“, noch der „dekorative Wert“ der Kartellkassette, noch die Tariftgemeinschaft der Buchdrucker oder gar der Grabgesang des Herrn Kloth dessen prophetisches Debut berechtigt erscheinen lassen. Es ist doch mehr als leichtfertig, eine für die graphischen Arbeiter so ungemünzte wichtige Angelegenheit, wie die Schaffung eines Kartells, um deswillen zu verurteilen, weil einmal dieser oder jener Redner so oder so gesagt haben soll, unbekümmert darum, was in Wirklichkeit beschlossen worden ist. Dabei werden aber schon bei oberflächlicher Beurteilung der Sachlage das Urteil und die Gründe Kloths hinfällig. Was kümmert z. B. die Arbeiter einer großen Buchbinderet in Leipzig die Tariftgemeinschaft der Buchdrucker, wenn hier die Buchbinder in einen Streit eintreten wollen? Die Hauptsache ist doch, daß — wie Herr Kloth wörtlich selbst an-

führt — „wenn eine Branche ins Feuer geht, die übrigen der erstern mit gutgefüllten Kassen helfend den Rücken decken“. Besteht nun eine Kartellkassette, so kann doch den jeweilig Streikenden in notwendiger Weise Beihilfen gelungen werden. Hat nun aber unsre Tariftgemeinschaft verhindert, daß wir Buchdrucker die streikenden Lithographen und Steindruckere in Berlin mit Tausenden von Mark unterstützt haben? Hätte diese Unterstützung — trotz Tariftgemeinschaft — nicht aus einer gemeinsamen Kasse gezahlt werden können? Verhindert die Tariftgemeinschaft, daß diese Kartellkassette trotzdem errichtet wird und in diesem Sinne den übrigen graphischen Brüdern ihre wirtschaftliche Lage verbessern hilft? Ist es nicht gerade ein Vorteil für die übrigen graphischen Berufe, wenn im Zeichen der Tariftgemeinschaft die von uns jährlich an das Kartell zu leistende Summe von 24000 Mark in der Hauptsache den anderen graphischen Arbeitern zu Gute kommt? Zweifelt Herr Kloth daran, daß wir jährlich unsere 24000 Mk. — ohne einen nennenswerten Nutzen für uns — an die gemeinsame Kasse abgeführt hätten? Herr Kloth müge also mit dem wahren Grunde herausgehen, warum das „graphische Kartell in die Brücke gegangen ist“ und warum dies „in Buchbinderkreisen ohne Bedauern hingenommen wurde“.

In letztschaftlicher Gefügigkeit verweist ferner Herr Kloth auf die „Thatfache“, daß in den Buchbinderkreisen Sonnabends nur achtenehalbstündige effektive Arbeitszeit besteht, die Buchbinder in den Druckeret aber meistens die neunstündige Arbeitszeit einhalten müssen, weil die Buchdrucker so lange arbeiten. Wörtlich heißt es dann: „Man ersieht hieraus einerseits, wie die mächtige Organisation der Buchdrucker trotz ihres langjährigen Bestehens nicht einmal die Verkürzung der Arbeitszeit auf dasselbe Maß zurückzuführen wußte wie die numerisch viel schwächeren Buchbinder.“ — Nun, mehr Unsinn kann mit weniger Worten nicht leicht gesagt werden. Zunächst ist es eine bewusste Unwahrheit des Herrn Kloth, daß die Buchbinder der Buchdrucker wegen meistens an Sonnabenden eine halbe Stunde länger arbeiten müssen. Von gewissen gesetzlichen Bestimmungen scheint Herr Kloth keine Ahnung zu haben, die namentlich da zutreffen, wo infolge eines gewissen Betriebes auch weibliche Arbeiter beschäftigt werden. Will Herr Kloth behaupten, daß infolge der Buchdrucker-Tariftgemeinschaft die Buchbinder eine Arbeitszeitverlängerung erfahren haben, so mag er dies beweisen, aber unter Kennung von Ort und Beschäft. Herr Kloth verallgemeinert sogar seine Behauptung, denn er spricht von den meisten Buchbinderetien und spielt dabei seine Organisation gegen die der Buchdrucker aus. Da bekommt man ja ordentlich Sehnsucht nach der verkürzten Arbeitszeit in den Buchbinderetien Deutschlands. Den „königlich preussischen Gewerkschaften“, der auch Herr Kloth Veranlassung zur Ablagerung saurer Witze gibt, schenken wir dem Verständnis von Leuten, die in ihren Fachvereinen die gewerkschaftlichen Organisationen mit 10 Pf. Beitrag pro Woche begriffen haben. Von den zahlreichen Berufen, die Hilfsarbeiterinnen in unserm Berufe zu organisieren, wovon Herr Kloth weder Kenntnis noch für die einschlägigen Verhältnisse Verständnis besitzt, können wir mit ihm nicht sprechen, weil es zwecklos ist. Wenn Herr Kloth dem Beschlusse des Leipziger Gewerkschaftskartells beigetreten worden ist, sofern die „Kongreß“-teilnehmer aus dem Verband ausgegeschlossen werden, und hinzusetzt: „... Dann werde ich selbst so lange für Aufrechterhaltung des angegebenen Beschlusses eintreten, bis die Herren Buchdrucker sich etwas mehr Tolernz angewöhnt haben...“, so wollen wir ihm verraten, daß es uns höchst gleichgültig ist, was Herr Kloth in beregter Angelegenheit thun will. Die „Herren Buchdrucker“ befinden sich in der angenehmen Lage, das thun zu können, was sie im Interesse ihrer Organisation für notwendig halten. Das Wohlwollen des Herrn Kloth kommt dabei nach keiner Seite hin in Betracht. Wenn fernerhin Herr Kloth überreicht unsern Vorwurf zurückweist, daß er „bei einer gewissen Stelle Anklang“ finden wolle, und als diese Stelle den Herrn Wack bezeichnet, was wir gar nicht behauptet haben, so kann Herr Kloth versichert sein, daß wir späterhin in diesem Punkte noch deutlicher werden. Eine „Herabsetzung“ des Herrn Kloth hat uns dabei vollkommen fern gelegen, wie auch unser ganzer Artikel

diese Tendenz nicht trug. Daß Herr K. mit seiner ungeschickten Erwiderung jetzt in objektiver Weise uns auch von dieser Seite kennen lernte, hat er sich selbst zuzuschreiben, wobei wir kein Hehl daraus machen, daß wir noch viel, viel größer sein können — wo es um Platz ist.

Noch eins: Herr Kloth glaubte sich mit der Frage der Tarifgemeinschaft der Buchbinder befassen zu müssen und zwar aus doppelten Gründen: „einmal, weil das Leipziger Gewerkschaftskartell jede Tarifgemeinschaft als unheilvoll für die Arbeiter bezeichnet und die tariffeindlichen Delegierten der Buchdrucker ausgeschlossen hatte, sodann weil die Buchbinder hier am Orte selbst im Begriffe waren, eine Art von Tarifgemeinschaft einzugehen.“ — Beide Gründe fallen aber nach dem jüngsten Beschlusse des Leipziger Kartells hinweg, weil danach die Tarifgemeinschaften anderer Berufs als zielbewußt gelten und es sich bei jenem Beschlusse im April d. J. nur darum gehandelt hat, den deren Bestimmungen des § 2 des Kartellstatuts zuwider die Kartellvertreter zu veranlassen, den persönlichen Haß des Herrn Kloth zu befriedigen. Jetzt ist alles wieder in schönster Ordnung, nur fragt sich, an welche Adresse das Verlangen des Herrn Kloth nach „Toleranz“ zu richten wäre. Verstanden? Was wir schon in unserm früheren Artikel sagten, halten wir auch heute noch aufrecht, daß die Buchbinder in Leipzig mit ihrem Tarif und der für eine Ein- und Durchführung notwendigen Gültigkeitsdauer ein Stück praktischer gewerkschaftlicher Arbeit geleistet haben zum Wohl ihrer Organisation. In dieser sachlichen Auffassung und rückhaltlosen Anerkennung lassen wir uns selbst durch die persönlichen Beschimpfungen des Herrn Kloth nicht betrennen.

Korrespondenzen.

Bresden. (Vertichtigung.) In den in der vorletzten Nummer des Corr. enthaltenen Einwendungen der Kollegen Schenk und Schaffrath sind einige mich betreffende Unrichtigkeiten enthalten, welche ich hiermit richtig stelle: Es ist z. B. nicht wahr, daß ich den Bericht über die öffentliche Versammlung, in welcher Kollege Döblin referierte, für die Sächs. Arbeiterztg. geschrieben habe; keine einzige Zeile ist von mir. Den Bericht über die zweite öffentliche Versammlung habe ich im Auftrage der Redaktion der Sächs. Arbeiterztg. geschrieben, weil bis dahin nie ein Bericht von dem Schriftführer einging. Derselbe ist durchaus objektiv. Die Zwischenrufe sind, wie dies auch andere Kollegen bestätigten, thatsächlich gefallen und zwar wiederholt. Die angebliche Neuerung Schenkers habe ich nicht hören können, weil er dieselbe nach der Versammlung im Restaurant Stadt-Café Kollegen Schaffrath gegenüber gehalten haben soll. Die Ausführungen des Kollegen Schaffrath waren weiter hinten im Saale, wo ich sah, nicht verständlich. Kollege Schenk saß in aller nächster Nähe des Sprechers und kann dieselben deshalb wohl verstanden haben. Es wurde vom Kollegen Steinbrück betont, daß keine Resolution der Redaktion der Sächs. Arbeiterztg. zugestellt werden würde, weshalb ich auf die Wiedergabe derselben verzichten konnte. Was übrigens die Thatsache, daß ich den Bericht über den Pfingstkongress (Kollege Schenk nennt ihn sehr geschmackvoll „traurig“) geschrieben habe, mit dem Bericht über die öffentliche Versammlung zu thun haben soll, ist mir unerfindlich. Ebenso unqualifiziert ist die Redewendung „widerer Tarifgemeinschaftsgegner“ mit Bezug auf meine Person; denn sämtliche die Versammlungen besuchenden Kollegen wissen, daß ich meine Ansichten über die Tarifgemeinschaft stets sachlich und ruhig auseinandergesetzt habe. Im übrigen muß ich dem „Manuskriptforscher“ der Kollegen Schaffrath die „wertvolle Nachricht“ über die Herkunft der Berichte zugetragen hat, anempfehlen, sich etwas besser zu unterrichten, damit er seinen Freunden nicht wieder Unwahrheiten berichtet, wie das Herr der Döblin-Versammlung thatsächlich geschehen ist. Im übrigen will ich noch bemerken, daß die gegen mich inszenierte Heze mich nicht davon abhalten wird, nach wie vor meine Ansichten über die Tarifgemeinschaft sachlich und unentwegt zum Ausdruck zu bringen.

Düsseldorf. Samstag, den 3. Juli, findet in unserm Vereinslokal eine Ortsvereinsversammlung statt, welche sich u. a. mit dem Antrage des Vorstandes, Ermäßigung des Ortsvereinsbeitrages, zu befassen hat. Um den Mitgliedern, welche vielleicht glauben, daß unsre Ortsliste glänzend steht, reinen Wein einzuschmecken, erlaubt sich Unterzeichneter die Erklärung, daß dieser Antrag weiter nichts ist als eine Umschreibung des in diesem Jahre schon mehrmals abgelehnten Antrages: Aufhebung des Corr.-Obligatoriums; denn wenn der Antrag auf Verabsehung des Beitrages angenommen wird, ist es bei dem Stand unsrer Ortsliste selbstverständlich, daß das Obligatorium fallen muß. Daß es bei dem betr. Punkte jetzt Antrag des Vorstandes heißt, hat darin seinen Grund, daß der Vorstand jetzt aus vier Oppositionellen Gutschirch, Richtig und drei Gegnern derselben besteht; diese letzteren drei (der erste Vorsitzende, Kaffierer und erste Schriftführer) waren gegen den Antrag. Da aber die Mehrheit bei sieben Mitgliedern vier beträgt und die vier Oppositionellen dafür waren, so muß es natürlich Antrag des Vorstandes heißen. Ferner hat die Versammlung zu den Beschlüssen des Leipziger Oppositionskongresses Stellung zu nehmen. Dieser Antrag ist von mir deswegen gestellt, um endlich einmal völlig reine

Bahn zu schaffen und zu versuchen, den Frieden in unserer Organisation und einen Ton in den Versammlungen herbeizuführen, welcher einer Arbeiterorganisation würdig ist. Es ist Pflicht aller Kollegen, welche es mit ihren Verbandsprinzipien ehrlich meinen, in der genannten Versammlung zu erscheinen. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß in der letzten Vorstandssitzung beschlossen worden ist, die Versammlungen pünktlich zu eröffnen. Otto Hoffmann.

Glückstadt. Das hiesige Gewerkschaftskartell beschäftigt sich in seiner jüngst abgehaltenen Versammlung ebenfalls mit der Ausweisung der Buchdrucker-Delegierten aus dem Leipziger Kartell. Nachdem unsere Kollegen Durch und Hennig die Sache eingehend erläutert, fand folgende Resolution Annahme: „Das Glückstädter Gewerkschaftskartell hält das Eingreifen des Leipziger Gewerkschaftskartells in die internen Angelegenheiten des Buchdruckerverbandes für verfehlt und sieht die organisierten Buchdrucker nach wie vor als auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehend an.“

p. Kiel. Wenn auch der hiesige Ortsverein sich über das Gebahren der sogenannten Opposition wenig geäußert hat, so darf daraus doch nicht geschlossen werden, als ob man hierorts diesen Vorgängen teilnahmslos gegenüber stehe. Nur ist hier der Kampf der Geister weniger leidenschaftlich geführt worden, als dies anderswo der Fall sein mag. Das neueste Vorgehen der Opposition jedoch zeitigte das Bedürfnis, diesem Treiben gegenüber wiederum Stellung zu nehmen. Die letzte von 54 Kollegen besuchte Versammlung nahm nach längerem Meinungsaustausche folgende Resolution einstimmig an: „Die am Dienstag, den 22. Juni 1897, in der Harmonietage Versammlung der Mitgliedschaft Kiel erblid in der Abhaltung des Kongresses der Tarifgemeinschaftsgegner und in den von diesem Kongresse getroffenen Maßnahmen (Ausweisung einer Steuer, Einsetzung eines Agitationskomitees und sonstigen Verhaltungsmaßregeln) die Grundgedanken und Ansätze einer neuen Organisation, welche in ihrer weiteren Entwicklung nur geeignet sein kann, die Bestrebungen des Verbandes zu schädigen und zum guten Teile zu nichte zu machen. Die Versammlung erwartet deshalb von allen Mitgliedern, welchen das Wohl des Verbandes und der in ihm vereinigten Kollegen wirklich am Herzen liegt, daß sie diesen zweifellos verbandseindlichen Bestrebungen ihre Unterstützung verweigern und zur Weltumwandlung ihrer Beschwerden und prinzipiellen Meinungsäußerungen sich der Institutionen des Verbandes bedienen.“ — Das aber allmählich auch in den Kreisen der Tarifgemeinschaftsgegner eine ruhigere Auffassung der Dinge Platz greift, geht daraus hervor, daß ein entragierter Tarifgegner erklärte, er sei zwar von dem Segen der Tarifgemeinschaft noch nicht überzeugt, müsse aber das jegliche Verhalten der Opposition entschieden verurteilen, Gutschirch und Genossen könnten deshalb nicht wieder in den Verband aufgenommen werden.

d. Köln. Das hiesige Gewerkschaftskartell beschäftigte sich in einer seiner letzten Sitzungen auch mit dem bekannten Beschlusse des Leipziger Kartells. Nach ausführlicher Darstellung der Sachlage durch den Vertreter der Buchdrucker im hiesigen Kartell kam folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die Kartellkommission der Gewerkschaft Kölns sieht in dem Vorgehen des Leipziger Kartells einen unbedingten Eingriff in die inneren Angelegenheiten einer Organisation und mißbilligt dasselbe. Sie erklärt den Ausschluß der von der gesamten Buchdruckerchaft Leipzig gewählten Vertreter der Buchdrucker als eine Gewaltmaßregel, die durch nichts gerechtfertigt werden kann.“

München. 16. Juni. (Durch Verschulden der Redaktion verspätet.) Die Nummer 65 des Corr. enthält eine Berichtigung aus Landsbut, in welcher Herr E. G. unter dem Titel „Faktor“ schneidigst für die Ehre seines angestammten Hauses kämpft; à la bonno heure! — Hätte ihn sein — Niedergang nur nicht gar zu sehr im Stiche gelassen! — In der Hitze des Gefechtes vermute ich nämlich in dem Attentäter einen in der Münchener Post beschäftigten Seher, der ihm, wie es scheint, noch immer bleibend im Magen liegt und dem man gelegentlich doch eins anhängen und nach anderer Seite hin gröblich verdächtigen muß, um die erfahrenen Unbliden zu quittieren. — Zur Ehre der W. Post sei nebenbei gesagt, daß sie nicht wie die Landsb. Btg. sich „geschulter“ Reporter im Rahmen des Geschäfts bedient, sondern die Kosten eines Spezialreporters mit dem Sitz in Landsbut sich nicht gereuen läßt; damit also sehlgelassen, mein lieber Kämpfer! Darauf kommt's aber nicht an; hat man sich doch schon mehr an Verdächtigungen geleistet! — Was die eingehende Charakteristik des „vermuteten“ Artikelschreibers der W. Post anlangt, sei vorausgeschickt, daß Unterzeichneter unter der Aera des „Titel“-Faktors gelebt und nach dessen eigener Aussage einer seiner besten Bekehrten war. Sollte sich die geübte Jenur auf die fünfjährige ununterbrochene Besitzzeit des A. P. im genannten Geschäft beziehen, so dürfte diese durch die namentliche Unterdrift des E. G. für Kollegen, die selben kennen, genugfam entwertet sein. Im übrigen könnte A. P. aber durch „befähigte Leute“ seine Brauchbarkeit im Geschäft nachgewiesen erhalten. — Der Herr „Faktor“ zweifelt sicher nicht an seiner Brauchbarkeit als persona grata im Hause Thomann und glaubt man's nicht, so bringt ein höllisches Fetergeschrei und die Androhung des Rücktrittes auch noch eine Erhöhung des Gehaltes ein (so 1896). Man versteht eben die Unnahbarkeit und

Unerschlichkeit in den Vordergrund zu rücken und das Haus Thomann läßt seinen treuen Diener nicht so leicht fallen. — Anderes erzählt man sich allerdings in weiteren Kreisen von Faktor-„Talenten“. — Dies zur Entgegung auf die geistigen und gemeinen persönlichen Angriffe! — Nun weiter: Der Unterzeichnete kann Herrn Kommerzienrat v. Zabuesing nur nachrühmen, daß er von je ein Feind der Fetertagsarbeit ist und oftmals nur gedungen und auf die eingehendsten Vorstellungen des Herrn „Faktors“ dieselbe zuließ; hierfür ist es leicht, den Beweis anzutreten. — Als dann vor einigen Jahren hauptsächlich durch A. P. in einer Versammlung darauf hingewiesen wurde, wie unbarbar es sei, daß in der Druckerei, die einen protestantischen Chef zum Besten hatte, viele Feiertage als ganze feste, während an den meisten solchen bei Thomann gearbeitet wird, machte Herr Geithe den Versuch, seinen Kollegen Sch. der Rietzschschen Druckerei zur Einführung der Feiertagsarbeit zu veranlassen, um ein „Geldgewicht“ herzustellen. — Wozu also die etliche Funtelerei und die anbetungsvolle Verteidigung des Prinzipals, der deren doch gar nicht bedarf, da ja die Schuld des Uebelst in den willkürlichen Anordnungen des Herrn Faktors Ernst Geithe liegt. Was die angeführten vereinzelten dringenden Fälle betrifft, so sei nur erwähnt, daß nach den laufenden Arbeiten des Geschäfts die Zeit der Anhäufung von solchen gerade in den Monat Juni fällt! — Also Herr „Faktor“, Feiertagsarbeit erfüllt in dem Geschäft und wer sie eingeführt und hochhält, wissen wir auch! Deshalb nicht so schnell im Plaidoyer anderer, sondern vor allem hübsch selbst rein waschen. Also etwas sicherer raten, Herr „Faktor“, und nicht auf anderer Menschen Kosten um Prinzipalsgunst buhlen.

Lois Pausinger. Anmerkung der Redaktion. Wir fühlen uns gedrungen, sofern Herr Geithe den Kollegen Pausinger als den Urheber jener Notiz verantwortlich gemacht wissen will, zu erklären, daß die gegen P. gerichteten Beschuldigungen auf Grund eignen persönlichen Zusammenarbeitens mit P. jedweder Berechtigung entbehren. Kollegen P. z. B. der Unbrauchbarkeit als Buchdrucker zu beschuldigen, kann nur in böswilliger Absicht geschehen sein und ist von Herrn Geithe als wissenschaftliche Unwahrheit in den Corr. lanziert worden.

Offenbach a. M. Nach vierwöchentlicher Pause fand am Samstag, den 12. Juni, wieder eine Mitglieder-versammlung statt, welche davon Zeugnis ablegte, was für ein Geist die hiesige Kollegenschaft befeht. Von 105 Mitgliedern waren — es ist ja allerdings traurig genug, dieses der Öffentlichkeit zu übergeben, aber offensichtlich sind sich dadurch noch Kollegen, welche einen Funken von Liebe für die allgemeine Sache haben — sage und schreibe fünfzehn erschienen. Daß unter solchen Umständen selbst dem rührigsten Vorstände nicht nur sein Amt schwer, sondern geradezu verleidet wird, wird wohl jeder Kollege zugeben. Darum appellieren wir nochmals an unsere Mitglieder, in die Versammlungen zu kommen, denn nur dort können wir unsere Meinungen austauschen und in vielen Dingen Abhilfe schaffen. Die Versammlungen nicht besuchen und hinterher alles kritisieren, ohne es zu verstehen, besseres zu bieten, das kann doch unmöglich gehen. — Nachdem der Vorsitzende den schlechten Besuch in gehöriger Weise gerügt, wurde bekannt gegeben, daß Kollege W. Winkler zum zweiten Vorsitzenden gewählt sei, welcher die Wahl auch annahm, bemerkend, daß er versuchen werde, das Vertrauen, welches in ihm gesetzt werde, zu rechtfertigen. Die Lässigkeit der Mitglieder, sich beim Kaffierer bei eintretender Konditionslosigkeit rechtzeitig an- resp. abzumelden, wurde ebenfalls getadelt und davon Kenntnis genommen, daß die 96er Tarife für das hiesige Parteilorgan vom Tarif-Ami eingetroffen seien. (Offensichtlich wird der Herr Redakteur jetzt auch die Antwort des Tarif-Amis mitteilen können, welche er unter unserm Versammlungsbericht in Nr. 59 an das Tarif-Ami stellte. Der Schriftführer.) — Den Frankfurt-Offenbacher Maschinenmeistern wurden nach heftiger Debatte 5 Mk. bewilligt zu den Kosten der Entsendung eines Vertreters zu den Berliner Vorbereitungen über den Maschinenmeisterkongress. — Der Bericht über das Lobesurteil unsrer Eingabe an die Stadtverordnetenversammlung, betr. die Vergütung der Druckarbeiten an die tariftreuen Druckereien, wurde von den Anwesenden mit gerechtfertigter Unzufriedenheit aufgenommen. Gewiß ein Zeichen der Zeit, wo man auf gültigem Wege das zu erreichen versucht, was die geistreichen Herren Prinzipale auf andern Wege verweigern würden. Aber eine Ausrede der Herren Stadtväter hier festzuhalten ist doch am Plage. Man stütze sich auf die städtischen Voranschläge, welche doch reich hergestellt werden müßten, man könnte schon aus diesem Grund allein dem Gesuche keine Folge geben, wenn auch Druckereien als tariftreu bezeichnet, welche als leistungsfähig bekannt seien. Wir haben aber in Erfahrung gebracht, daß gerade der städtische Voranschlag in einem Geschäft gedruckt wird, das „sehr leistungsfähig“ ist: es können nur immer zwei Kolonnen gedruckt werden! Wirklich eine schöne Illustration zu der Ansicht unsrer Stadtväter! — Diese Eingabe hatte auch gleichzeitig eine Kriegserklärung heraufbeschworen. Die Kollegen der W. Gerlungischen Offizin, welche nach feinerzeitigen privaten Mitteilungen auch als tariffrei gelten wollten, hatten eine Erklärung vom Stapel gelassen, in der sie klar zu legen versuchten, daß sie tariffrei seien. In ihrer Erklärung gaben sie aber selbst zu, daß der Tarif schriftlich allerdings noch

nicht anerkannt sei. Der Vorwurf der Unwahrheit, welcher also dem Vorstande gemacht worden war, fiel auf die betr. Einsender der Erklärung zurück. Hoffentlich hat aber die Erweiterung des Vorstandes, welche ganz sachlich anerkannt war, dazu beigetragen, daß auch die schriftliche Anerkennung des Tarif-Amtes in Berlin nun vorliegt und wir eine Druckerei mehr als tariflos zu verzeichnen haben. Es wurde eine Resolution angenommen, welche erstens das Vorgehen der W. Gewerkschaften Offiziellkollegen entschieden tadelte und zweitens eine öffentliche Versammlung beantragte, welche sich mit dieser Angelegenheit noch einmal befassen soll. — Wegen vorgeschriebener Stunde wurde der Kartellbericht zur nächsten Versammlung verlagert und der Bericht der Vergütungskommission über die bevorstehende Fester des Johannistages entgegengenommen. Die Thätigkeit derselben wurde gut geheißen und dieselbe noch um acht Personen verstärkt. — Unter „Verschiedenes“ wurde dem Schriftführer einmal der Kopf gewaschen, weil seine Berichte für den Correspondenten nicht mehr so extraktartig seien als früher, er möge doch ausführlicher sein. — (Das kann ja geschehen, es soll mir auf etwas mehr Tinte durchaus nicht antommen, nur fragt es sich, ob unser Correspondent-Redakteur die event. ellenlangen Berichte nicht etwas kürzen wird. Ich habe bis dato immer auf dem Standpunkte gestanden, daß örtliche Sachen von keinem Interesse, nur das allgem. Wissenswerte zu behandeln. Der Schriftf.)

Wir schließen uns der Auffassung des Schriftführers durchaus an; soll den Wünschen der Mitglieder in diesem Sinne noch besser als bisher entsprochen werden, dann möge man vor Allem die tägliche Herausgabe des Corr. beim Zentralvorstande beantragen. Die Beilagen-Mitgliedschaft geht ohnedies schon ins Verschraute. Und in der neuen Aera der „Selbstregierung“ werden wegen ein paar geschriebener Worte in den Berichten die langatmigen Gedrungen bei der Redaktion erhoben, obwohl wir persönlich nicht das geringste Interesse daran haben, Streichungen in den Einblendungen vorzunehmen. Im vorliegenden Falle waren 15 Mitglieder beisammen, glaubt man denn, durch 2—300 Zeilen Bericht würden die Versammlungen bedeutungsvoller? Wenn Jeder ausführlich die kleinsten örtlichen Vorkommnisse und die nebensächlichen Ausführungen eines jeden Redners im Corr. lesen kann, werden sich — es ist einmal so — Viele noch indifferenter dem Versammlungsbeizuche gegenüber verhalten. Was die ziemlich bittere Bemerkung des Schriftführers in Sachen der Tarife angeht, ist uns vom Tarif-Amt mitgeteilt worden, daß i. B. an alle Parteidruckereien Tarife gesandt worden seien. Ob die betreffende Sendung an die in Frage kommende Parteidruckerei auf der Post verloren gegangen ist, kann heute mit Sicherheit nicht mehr festgestellt werden. D. Red.

Witzdorf-Brig. Der Ortsverein feiert am 4. Juli sein Johannistfest in den Victoria-Sälen, Hermannstr. 49/50, bestehend in Vokal- und Instrumental-Konzert, und werden hierzu die Kollegen Berlins und der umliegenden Vororte eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pf.

Rundschau.

Mit folgendem Begleit Schreiben erhalten die einzelnen Druckereien Leipzigs mit dem Kartellstempel versehenen Sammellisten für die Maurer: Leipzig, 27. Juni 1897. Gelehrter Herr Kollege! Ueberlebende Ihnen hiermit eine Sammelliste behufs Unterstützung der streitenden Maurer und Bauhandarbeiter. Der darauf gezeichnete Betrag ist nächsten Sonnabend im Postbüchlein an den unterzeichneten Vertrauensmann der Tarifgemeinschaftsgegner abzuliefern. Mit kollegialem Grusse Joh. Frankel.“ So wird also die Entrüstung der Maurer persistiert und weiter soll damit jedenfalls ein neuer Beleg für die organisierte Opposition erbracht werden, da statutenmäßig das Kartell nur mit koalitierten Arbeitern paktieren soll. Also Kollegen aufgepaßt!

Der in der Buchdruckerei von Th. Kerner in Löbau seit 15 Jahren beschäftigte Sezer August Fiedler erhielt von der Handels- und Gewerbelammer zu Rittau eine Anerkennungsurkunde für Fleiß, Gewissenhaftigkeit, seltene Treue und musterhafte Führung während dieser Zeit.“ Wir entnehmen diese Notiz der bei Kerner gedruckten Oberlausitzer Zeitung und Nachrichten, versehen auch aus dieser Quelle, daß die Urkunde auf Antrag des Löbauer Gewerbevereins (wohl indirekt des Herrn Kerner) ausgestellt und in einer Zusammenkunft desselben bei Anwesenheit des Sekretärs der Handels- und Gewerbelammer „feierlich“ überreicht wurde. Derartige „Urkunden“ lassen glauben, daß die genannten Eigenschaften bei den Gehilfen eine Seltenheit wären und doch kommt es in der Regel nur auf die Geschäftsführung an, ob die Gehilfen in der Lage sind, diese Eigenschaften zu beibehalten.

Die Buchdruckerei Albert Behrendt (Inhaber F. Dreyfuß) in Berlin, welche dem Konkurs verfiel, ist an die A.-G. Haasenfein & Bogler übergegangen. Es gibt noch Prinzipale, die ihrem Personale wie der Organisation der Gehilfen durchaus freundlich gegenübersehen, bei Lohnaufbesserungen die ersten sind, welche bewilligen und ihr Personal wie den Verein in jedweder Weise unterstützen. Zu diesen Prinzipalen gehört Herr Friedrich Irrgang in Bräun; er sorgt für die invaliden gedorenen wie für die Witwen des vorverstorbenen Mitglieder seines Geschäftes in freigebiger Weise und gehört auch zu den eifrigsten Förderern des Invalidenfonds des Gehilfenvereins. Die Folgen solcher Handlungsweise

bleiben nicht aus: Der Metteur des Tagesboten aus Mähren und Schlesiens Heinrich Morafek feierte kürzlich sein vierzigjähriges Jubiläum als Metteur und mit ihm zehn Angehörige dieser Offizin das Jubiläum ihrer fünfundsanzwanzig- bis dreißigjährigen Thätigkeit in derselben. Der Chef spendete den Betrag von 2500 fl. zur Verteilung an dieselben.

In Agram, Buchdruckerei von A. Scholz (Agramer Tageblatt), streift das Personal wegen Bruches der nach dem Ausstände vom 2. Februar d. J. vereinbarten Abmachungen. In Ledenburg das Personal der Buchdruckerei von Paul Binder wegen Lohnindifferenzen.

In Lexington in Suffolk starb der Kapitän Boycott, dem wir das von seinem Namen abgeleitete gleichlautende Wort verdanken. Derselbe herrschte als Verwalter ausgehender Güter in Irland derartig, daß niemand mehr für ihn arbeitete, ihm nichts verkaufte usw., so daß er schließlich das Gebiet seiner Herrschaft verlassen mußte. Am 13. November 1880 erschien das Wort boycotting zum ersten Mal in einer Dubliner Zeitung und hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

Die Genossenschafts-Schulfabrik in Erfurt ist am 25. Juni in Privatbesitz übergegangen. Das eingezahlte Geld wird zurückgezahlt.

Die Gewerkschaft der katholischen Arbeitervereine in Deutschland beziffert sich auf 800 mit etwa 153000 Mitgliedern.

Der Deutsche Hafenarbeiter-Verband hat zur Zeit in 21 Orten 38 Mitgliedschaften mit 12558 Mitgliedern. In Hamburg waren vor dem Streik 5370 Mitglieder vorhanden, während des Streiks 12816, nach dem Streik 10292, in den übrigen Orten vor dem Hamburger Streik 1240, nach demselben 2266.

In Frankreich fanden im Mai 43 Streiks statt, an denen 9047 Arbeiter beteiligt waren, allein 5000 Maurer in Lyon. Beendet wurden unter Einschluß der in früheren Monaten begonnenen 34 und zwar 10 erfolgreich, 16 durch Vergleich und 8 ohne Erfolg. — Was den Arbeitsmarkt betrifft, so gaben 475 Gewerkschaften mit 120000 Mitgliedern bis zum 15. Mai die Zahl der Arbeitslosen auf beinahe 7 Proz. an.

In Rußland ist die Arbeitszeit in Berg- und Hüttenwerken und Eisenbahnwerkstätten durch ein eben erlassenes Gesetz dahin geregelt worden, daß die durch Vertrag festzusetzende Tagesarbeit nicht mehr als 11½, die Nachtarbeit nicht mehr als 10 Stunden betragen darf.

Lohnbewegung. Der Streik bei Weg & Co. (Fasertstoff-Fabrik und mechanische Bürstenfabrik) in Bergedorf endete durch Vergleich. Der Streik der Tischler und Glaser in Dresden ist ebenfalls für beendet erklärt worden. In 160 Geschäften wurden 1145 Gehilfen die Forderungen bewilligt. Eine Anzahl Verkläfteten verhielten sich passiv, ein Teil der Streitenden ist noch arbeitslos. In Hannover stellten die Dreher und Schlosser der Knüppelischen Maschinenfabrik die Arbeit ein. In Ilmenau in Thüringen die Dreher der Porzellanfabrik. In Landsberg a. W. die Bildhauer der Bendtschen Holzbearbeitungsfabrik wegen Lohnrückerei. In Neumarkt i. Schl. die Arbeiter der Pavellischen Gerberei, den Jehnntendtag verlangend. In Kossod hat sich der Tischlerstreik insofern verschärft, als die Streitenden nach Ablehnung der Arbeitszeitverfugung neue Forderungen gestellt haben, die sich auf den Lohn usw. beziehen. In Wiesbaden ist der Maurerstreik beendet. Die Arbeitszeit wurde von 11 auf 10 Stunden herabgesetzt, der Lohn von 32 resp. 33 auf 38 Pf. erhöht. Am dem Streik beteiligten sich bis auf 35 sämtliche (1200) Maurer. In Spandau traten die Maurer in die Lohnbewegung ein. In Leipzig, Berlin, Neustadt a. d. S. usw. dauern die Maurerstreiks fort.

In Steiermark befinden sich die Brauereiarbeiter in einer Bewegung um Verbesserung der Arbeitsbedingungen. In einigen Orten haben sie Erfolg gehabt, so in Graz in der Reintinghausenschen Brauerei und in Göß bei Leoben. Aus Ungarn verläutet, daß die Auslandsbewegung der Feldarbeiter in der großen niederungarischen Tiefebene eine immer weitere Ausdehnung annimmt. Vorläufig wird gegnerischerseits mit schönen Worten und Versprechungen, offenen und versteckten Drohungen und Sendarmarie die Bewegung einzudämmen gesucht, da die Arbeiter aber von all diesem nicht leben können, so wird es nicht viel helfen. Die Großgrundbesitzer werden sich wohl herbeilassen müssen, den Arbeitern in anderer, zweckentsprechender Weise entgegenzukommen. In Brüssel streikten die Arbeiter der großen Hutfabrik Bimmet. Aus Italien ist zu melden, daß der Streik der Reisarbeiter bei Bologna zu Gunsten der Arbeiter beendet wurde, es wurde sowohl die geforderte Lohnerhöhung wie der gewünschte Auszahlungsmodus bewilligt. In Portomaggiore legte ein Anzahl Schnitter, höhern Lohn verlangend, die Arbeit nieder. In der Umgegend von Ferrara streikten sämtliche Feldarbeiter. Nachdem in London etwa 130 Firmen mit 11000 Arbeitern die von den Maschinenbauern geforderte Forberung des Achtfundentages bewilligt haben, ist den bei der Minderheit beschäftigten etwa 4000 Arbeitern ausgedehnt worden, die Forderung event. durch Kampf zu erzwingen. Die hinter ihnen stehende Vereinigte Gewerkschaft der Maschinenbauarbeiter hatte Ende Mai 91328 Mitglieder und 6 Mill. Mark Vermögen.

Literatur.

Typographische Lichter und Schatten. Johannistfest-Beilage der „Solidarität“. (Siehe Inserat.) Der Festzeitungen zum Johannistfest gibt es alljährlich

nicht wenige und sie werden in der Hauptsache um der läßlichen Absicht willen herzlich begrüßt. Wenn wir nun heute aus der Zahl dieser literarischen Produkte ein einzelnes herausgreifen, so erfüllen wir damit eine angenehme Pflicht der nach Form und Inhalt gleich vorzüglichen Festzeitung der Solidarität gegenüber. Jeden Kollegen wird diese Feinnummer in hohem Maße befriedigen und namentlich die herrlichen Gedichte „Gutenbergs“ von Max Eichler und „Auf der Landstraße“ von C. R. werden um des in feinerer poetischer Form enthaltenen Gedankenreichtums willen ihre Wirkung nicht verfehlen. Aber auch für den Humor ist in reichem Maße gesorgt. Man kann hier mit vollem Rechte bezüglich dieses Teiles mit der Ueberschrift eines Gedichtes der Festzeitung sagen: „Du agnst es nicht!“ Lichter und Schatten, freudvoll und leidvoll, das Auf und Nieder des kollegialen Lebens — all dieses findet in ausregender Weise eine Heimstätte in obengenannter Johannistfestzeitung.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, J. H. W. Dieß Verlag) liegen Heft 38 und 39 vor. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Der Prozeß Lauch. Was die Sozialdemokratie in Preußen bei der Landtagswahl ausrichten kann, von Ed. Bernstein. Lassalles Anfänge, von Franz Wehring. Industrie und Finanz, von Theodor Kapelus.

Geschichte der deutschen Sozialdemokratie von Franz Wehring Heft 9 und 10 (Verlag von J. H. W. Dieß in Stuttgart). Der zweite Abschnitt behandelt die Märzrevolution und ihre Folgen. Das komplette Werk wird voraussichtlich 36 Lieferungen à 20 Pfennige umfassen. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Die Sozialdemokratie und die Schichten der Studierenden. Ein Vortrag von Rechtsanwalt Wolfgang Heine (Verlag der sozialistischen Monatshefte, Berlin O. 22). 16 S. gr. 8. Preis 23 Pf. franko.

Briefkasten.

D. in Kiel: Zinlogographie siehe im Anzeigenteile der Nr. 62. Sonst: Autotypie in ihren verschiedenen Ausführungsarten von Mörck. Prakt. Führer zur Erzeugung von Druckplatten auf photomechan. Wege für die Buch-, Stein- und Kupferdruckerei nach photogr. Aufnahmen und Originalen mit unangehörigen Abtönungen. 5 Mk. Autotypie auf amerikan. Basis. Von B. Cronenberg. Mit 56 Text-Illustrationen und zahlreichen Beilagen. 3 Mk. — Bild-West, Berlin: 5,20 Mk. einschl. des Inserats in Nr. 73.

Berichtigung. In der Dresdener Korrespondenz in Nr. 71 des Corr., dritte Seite, Spalte 3, Zeile 34 von oben soll der Name des Dresdener Kollegen nicht Schreiber, sondern Schretter heißen.

Von jetzt ab Adresse für private Mitteilungen: O. Reizhäuser, Leipzig, Fichtestraße 31, III.

Verbandsnachrichten.

Caasgau. (Gauvorstandswahl.) Von 585 abgegebenen Stimmzetteln waren 11 ungültig. Gewählt wurden die Kollegen Aug. Chemnitz als Vorsteher mit 568, Jul. Thomas als Verwalter mit 560, Gustav Geil als Schriftführer mit 569 Stimmen. Zerplittert an 15 Kollegen 25 Stimmen.

Wörth. Den Austausch der Johannistfest-Drucksachen übernimmt Kollege W. Grundmann, Züdenring 2, II.

Offenbach a. M. Die Tagesordnung für unsere Mitgliederversammlung nächsten Samstag, den 3. Juli, ist folgendermaßen festgesetzt: 1. Kartellbericht; 2. Beratung der Bibliotheksordnung; 3. Johannistfest; 4. Verschiedenes. — NB. Die Mitglieder werden gebeten, möglichst zahlreich zu erscheinen; ebenso Sonntag, den 4. Juli, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal zur Abholung der von auswärts eintreffenden Johannistfestgeschenke.

Magdeburg. Die Sezer Max Kriebel und Otto Schmäder werden ersucht, sich innerhalb acht Tagen bei Oskar Kofe, Magdeburg-Werber, Weidenstraße 8, zu melden, andernfalls die statutarischen Bestimmungen Platz greifen müssen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Bezugnehmend auf die Notiz aus Forzheim in Nr. 70 bezüglich des Sezers Benzell Knechtl aus Prag werden die Herren Verwalter und Orisaffierer ersucht, demselben die Beistehentung des Gewerkschaftsbüros vom 9. November 1896, wonach das Verbandsbuch des Benzell Knechtl nach hier zur Kontrolle gelangt sei, abzunehmen. Knechtl ist seit November 1895 ausgeflohen, hat sich jedoch der Abnahme des Verbandsbuches (s. Bekanntmachung der Hauptverwaltung vom 20. November 1895) durch schleunige Abreise nach dem Auslande zu entziehen gezwungen; erst November 1896 tauchte er wieder in Gera auf und beanspruchte Reiseunterstützung, worauf die Buchabnahme und Einblendung desselben nach hier erfolgte.

Hungsbürg. Der Drucker Richard Edler (10395, Obergau 345) ist von hier abgereist, ohne seinen Beitrag entrichtet zu haben. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, demselben 1,30 Mk. in Abzug zu bringen und portofrei an Ader Hofpfer, Reichardtstraße 24, einfinden zu wollen; entsprechender Bernerz ist im Duitungsabuche vorzunehmen.

Wülheim (Ruh). Das Statutum von 25 Pf. für Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte wird in der Herzberge zur Heimat von 7 Uhr abends ausgegahit.

